

Claus-Peter Müller-Thurau



# Erfolgreich studieren neben dem Beruf

Inklusive  
**Arbeits-  
hilfen**  
online



**HAUFE.**



## Ihre Arbeitshilfen zum Download

Die folgenden Arbeitshilfen stehen für Sie zum Download bereit.

### Tests

- Ist ein akademisches Studium überhaupt etwas für mich?
- Passt ein berufsbegleitendes Studium zu mir?
- Kaufmann oder Techniker?
- Wäre ein Psychologiestudium eine Option?
- Gestaltung oder Text?
- Wie belastbar bin ich?

### Linklisten

- Informationen zu Studium und Beruf
- Informationen zu Stipendien

## **Urheberrechtsinfo**

Alle Inhalte dieses eBooks sind urheberrechtlich geschützt.

Die Herstellung und Verbreitung von Kopien ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet.

Erfolgreich studieren neben dem Beruf



Claus Peter Müller-Thurau

# Erfolgreich studieren neben dem Beruf

1. Auflage

Haufe Group

Freiburg · München · Stuttgart

---

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

---

Print: Bestell-Nr. 14058-0001 ISBN: 978-3-648-11057-7

ePub: Bestell-Nr. 14058-0100 ISBN: 978-3-648-11058-4

ePDF: Bestell-Nr. 14058-0150 ISBN: 978-3-648-11059-1

Claus Peter Müller-Thurau

**Erfolgreich studieren neben dem Beruf**

1. Auflage 2018

© 2018 Haufe-Lexware GmbH & Co. KG, Freiburg

[www.haufe.de](http://www.haufe.de)

[info@haufe.de](mailto:info@haufe.de)

Produktmanagement: Jasmin Jallad

Lektorat und Satz: Cornelia Rüping, 81245 München

Umschlag: RED GmbH, Krailling

Alle Angaben/Daten nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr für Vollständigkeit und Richtigkeit. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einführung</b> .....	<b>11</b>
<b>1 Warum überhaupt studieren?</b> .....	<b>13</b>
1.1 Das Kompetenzportfolio ausbauen.....	14
1.2 Die »schöpferische Zerstörung« gestalten oder erleiden?.....	19
1.3 Lernen macht glücklich .....	21
<b>2 Den inneren Schweinehund überwinden</b> .....	<b>23</b>
2.1 Das Marshmallow-Experiment.....	23
2.2 Lagebeschreibung nach Sigmund Freud.....	24
<b>3 Karriereplanung mit System</b> .....	<b>27</b>
3.1 Ziele: Was will ich mit einem Studium erreichen?.....	27
3.2 Modellbildung: Was ist Sache? .....	29
3.3 Bauch- oder Kopfentscheidung?.....	33
3.4 Das Rubikon-Modell des Handelns .....	34
3.5 Effektkontrolle: Alles richtig gemacht? .....	36
3.6 Über Absichten und Vorsätze.....	36
<b>4 Was kann ich, wer bin ich, was will ich?</b> .....	<b>39</b>
4.1 Pragmatiker oder Akademiker?.....	39
4.2 Studium neben dem Beruf: von der Absicht zur Umsetzung.....	41
4.3 Generalist oder Spezialist? .....	42
4.4 Fach- oder Führungslaufbahn?.....	47
4.5 Persönlichkeit und Berufserfolg.....	50
<b>5 Welches Studium passt zu mir?</b> .....	<b>55</b>
5.1 Die Qual der Wahl: Appetenz-Appetenz-Konflikt.....	55
5.2 Ein MINT-Fach studieren?.....	57
5.3 Kaufmann, Techniker oder etwas dazwischen?.....	58
5.4 Die berufliche Zukunft im E-Commerce suchen?.....	60
5.5 Wozu braucht man Geisteswissenschaftler?.....	62



5.6	Die eigene Berufung im Sozialwesen finden? .....	66
5.7	Irgendwas mit Psychologie? .....	71
5.8	Human Resources vielleicht? .....	76
5.9	Wäre ein Job im Consulting eine gute Wahl? .....	78
5.10	»International Management« studieren? .....	82
5.11	Etwas mit Medien studieren? .....	88
5.12	Traumberuf Journalist? .....	89
5.13	Wäre ein Job in der Werbung etwas für mich? .....	92
<b>6</b>	<b>Wie bekommt man ein Stipendium? .....</b>	<b>95</b>
6.1	Stipendiengeber .....	95
6.2	Tipps für die Bewerbung um ein Stipendium .....	97
6.3	Das Motivationsschreiben .....	101
6.4	Das Empfehlungsschreiben.....	102
<b>7</b>	<b>Zeitmanagement: So gelingt Multitasking.....</b>	<b>105</b>
7.1	Das Eisenhower-Prinzip .....	105
7.2	Erfolgskiller Prokrastination.....	106
7.3	Strukturiertes Arbeiten.....	107
<b>8</b>	<b>Stress – oder in den Flow kommen.....</b>	<b>111</b>
<b>9</b>	<b>Der krönende Abschluss: die Thesis .....</b>	<b>117</b>
9.1	Die Themenfindung .....	117
9.2	Das Ordnen von Gedanken .....	117
9.3	Die Forschungsfrage .....	118
9.4	Der Schreibprozess .....	118
9.5	Fazit zum Schreibprozess .....	119
9.6	Bewertungsmaßstäbe für Abschlussarbeiten.....	120
<b>10</b>	<b>Und danach den Master machen? .....</b>	<b>121</b>
<b>11</b>	<b>Den eigenen Marktwert realisieren .....</b>	<b>123</b>
11.1	Die Gerechtigkeitstheorie.....	123
11.2	Gehaltsverhandlung nach dem Harvard-Konzept .....	125

<b>12</b>	<b>Experteninterviews zum Studium neben dem Beruf.....</b>	<b>129</b>
12.1	Interview mit Anna Homann.....	129
12.2	Interview mit Klemens Keussen.....	131
12.3	Interview mit Prof. Dr. Matthias Ross.....	133
12.4	Interview mit Diplom-Kauffrau Jana Vogel.....	135
<b>13</b>	<b>FAQ: Studium neben dem Beruf.....</b>	<b>139</b>
	<b>Stichwortverzeichnis.....</b>	<b>161</b>
	<b>Der Autor.....</b>	<b>163</b>



---

# Einführung

Die Anzahl der Deutschen Hochschulstandorte hat sich seit 1990 von 200 auf über 600 gut verdreifacht. Von keinem Ort in Deutschland liegt die nächste Hochschule heute weiter als 59 Kilometer entfernt, hat Frank Ziegele vom Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) berechnet. Wer studieren möchte, muss nicht mehr umziehen. Das ist ein großer Vorteil für jene, die neben dem Beruf studieren möchten.

Natürlich gibt es angesichts dieser Entwicklung warnende Stimmen: Steht uns eine Akademikerschwemme bevor? Ist die gute alte Berufsausbildung inzwischen obsolet (!) geworden? Diese Einwände gelten ganz bestimmt nicht für nebenberuflich Studierende, denn die haben ja in der Regel eine Ausbildung absolviert und zusätzlich praktische Erfahrungen gesammelt.

Aber warum soll man sich dann noch ein Studium antun? Weil die Kombination von klassischer Berufsausbildung, Praxis und Studium die persönliche Zukunftsfähigkeit stärkt. Arbeitgeber wissen das zu schätzen und Personaler werden angesichts einer solchen Bildungsbiografie Fragen nach Eigenschaften wie Zielstrebigkeit, Belastbarkeit und Organisationsfähigkeit gar nicht erst stellen. Sie sind ja bereits durch den bisherigen Werdegang beantwortet.

Akademiker müssen sich derzeit auch kaum vor Arbeitslosigkeit fürchten. Bei Hochschulabsolventen lag die Arbeitslosenquote laut Meldung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) im Jahr 2017 bei 2,3%. Das war gleichzeitig die niedrigste Quote seit 1980. Zum Vergleich: Die Arbeitslosenquote sämtlicher Arbeitnehmer betrug 2017 etwa 5,8%.

Und wer nach einem weiteren Grund für ein berufsbegleitendes Studium sucht, schaue sich die aktuellen Stellenangebote an. Da wird beispielsweise unter »Ihre Skills – das bringen Sie mit« zunächst ein abgeschlossenes Hochschulstudium verlangt. Manchmal ist es nicht einmal wichtig, um welches Fach es sich handelt. Wer hier zukünftig nicht mehr ausgeschlossen werden möchte, kann sich mit einem berufsbegleitenden Studium den Zugang zu neuen Berufswelten und Lebenschancen erschließen.

Lassen Sie sich von diesem Buch inspirieren und animieren! Ein Bachelorabschluss schadet nur jenen, die ihn nicht haben.

Hamburg, im Frühjahr 2018

Claus Peter Müller-Thurau



---

# 1 Warum überhaupt studieren?

*»Weißte, ich bin der Geilste und ich könnt's dir auch zeigen  
Doch ich hab kein Bock, ich hab kein Bock  
Heilige Scheiße, ich bin einfach der Geilste  
Wenn ich könnte, wenn ich wollte, jede Wette  
Hätte, hätte Fahrradkette  
Hätte, hätte Fahrradkette  
Denn ich könnte, wenn ich wollte, jede Wette  
Hätte, hätte Fahrradkette.«*

Dieser Songtext von Claus Capek und seinen Komponistenkollegen ist ein ehrliches und zugleich trostloses Dokument des Bedauerns und des Schönredens verpasster Chancen. Aber das ist ja nicht neu und ganz nah an der Wirklichkeit. An der Universität Hamburg war in den 1970er Jahren das folgende Grafito zu lesen: »Ein Studium ist eine gigantische Zeitverschwendung.« Die Botschaft sprach nicht nur den mit ihrer Studienwahl hadernden Studierenden aus dem Herzen, sondern auch vielen, die an dem Stachel ungenutzter Gelegenheiten litten, weil sie zum Beispiel ihr Studium geschmissen oder immer wieder verschoben hatten.

Balsam für die Seele solcher Zeitgenossen bot am 4.2.2018 die »Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung« im Wirtschaftsteil mit der Überschrift »Bildung lohnt sich nicht«. Da hieß es unter anderem: »Mit einem Studium kann man angeben. Aber für das Leben lernt man nichts.« Die Zeitung bezog sich in diesem Verdikt auf ein aktuelles Buch von Brian Caplan mit dem Titel »The Case Against Education. Why the Education System is a Waste of Time and Money«. Caplan sieht im ausgedehnten Aufenthalt an Schulen und Hochschulen wenig Gutes, denn die »Insassen« würden dort vor allem nur älter. Das ist natürlich ganz nach dem Geschmack jener, die Akademiker sowieso für lebensuntauglich halten. Gewiss, der Mensch beginnt nicht beim Akademiker und unglücklich kann man sich mit und ohne ein Studium machen. So weisen beispielsweise die Berufsgruppen der Mediziner und der Metzger die höchsten Selbstmordraten auf (Quelle: [www.daswissensblog.de/welche-berufsgruppe-hat-die-hoechste-selbstmordrate](http://www.daswissensblog.de/welche-berufsgruppe-hat-die-hoechste-selbstmordrate)).

Zum Schluss hat Brian Caplan dann aber doch noch eine gute Botschaft parat, indem er einräumt, dass ein Studium zwar kein geeignetes Mittel sei, um einen guten Job zu machen, aber um einen guten Job zu bekommen. Dem ist nichts hinzuzufügen. Ein wichtiges Erfolgsrezept, dass man immer vom Ende her denken sollte, lautet deshalb: »Hätte ich doch damals den Beschluss gefasst,

berufsbegleitend noch ein Studium zu absolvieren!« Nun – die Gelegenheit bietet sich jetzt. Und dafür gibt es viele gute Gründe.

## 1.1 Das Kompetenzportfolio ausbauen

Wer sich um eine neue Aufgabe bewirbt oder in eine Gehaltsverhandlung geht, muss seinen persönlichen Marktwert kennen. Natürlich kann man jede Menge Gehaltsportale befragen, in denen man dann bei der Angabe des eigenen Leistungsprofils eine Hausnummer findet – zum Beispiel 80.000 EUR. Wenn dann der Verhandlungspartner angesichts dieses Einkommenswunschs einen »Herzkasper« markiert und einem vorwirft, das Unternehmen ruinieren zu wollen, braucht man gute Argumente. Man muss also seinen persönlichen Marktwert kennen und begründen, um nicht mit der Stange im Nebel zu stolchern. Und damit wandern die Gedanken wie von selbst zum Nutzen eines berufsbegleitenden Studiums: warum und wozu?

Bevor diese Überlegungen erörtert werden, machen Sie doch zunächst einen kleinen Test. Was müssen Sie mitbringen, um sich auf das folgende Angebot überhaupt bewerben zu können und als Bewerber auch noch erfolgreich zu sein?



### Beispiel

Das **Red Bull Communication Centre** sucht eine/n

#### PR-Assistenten/in

Sie haben Ihr Studium abgeschlossen und idealerweise bereits erste Erfahrungen in Marketing und/oder PR gesammelt, sind fit in Englisch und am Computer, haben Spaß am Schreiben und Organisieren und sind an Sport, Musik und Kultur interessiert. Außerdem sind Sie nicht nur geistig mobil.

Zum 1. Januar 20xx möchten wir unser kleines Team verstärken.

Alles klar: Die entscheidende Anforderung ist ein abgeschlossenes Studium, wobei es dem Stellenanbieter offenbar ziemlich egal ist, für welches Fach man sich entschieden hat. Warum? Gesucht wird jemand, der mit Sponsoren auf Augenhöhe kommunizieren kann und das Zeug für einen späteren weiteren Aufstieg im Unternehmen hat. Unter diesem Gesichtspunkt werden häufig Nachwuchskräfte in Zeiten der Globalisierung und Digitalisierung rekrutiert.

Das zweite mögliche Ausschlusskriterium ist die Teamfähigkeit. Der kritische Satz in der Anzeige lautet: »... möchten wir unser kleines Team verstärken«. Niemand möchte sich sein Team von jemandem kaputt machen lassen, der sozial inkompatibel ist. Alle anderen Kompetenzen sind wünschenswert, aber von Fall zu Fall bei der Entscheidung für eine Zusage kompromissfähig.

**Gut zu wissen: Worauf kommt es eigentlich an?**

Hier finden Sie die Relevanz der einzelnen Elemente des Anforderungsprofils in ein Ranking gebracht:

- Platz 1: Studium
- Platz 2: Teamfähigkeit
- Platz 3: Organisationstalent
- Platz 4: Interesse an Sport, Musik und Kultur
- Platz 5: Spaß am Schreiben
- Platz 6: Englischkenntnisse
- Platz 7: Computerkenntnisse
- Platz 8: Marketing- bzw. PR-Erfahrung

Der Studienabschluss ist die formale Voraussetzung, ohne die man zum Vorstellungsgespräch gar nicht erst eingeladen wird. Die weiteren im Ranking angeführten Eigenschaften kann man ebenfalls in einem berufsbegleitenden Studium entwickeln und optimieren – insbesondere Organisationsfähigkeit und Multitasking. So kommt man im Zweifelsfall als Jobaspirant an die Goldmedaille.

Und nun zu den Eigenschaften, die den persönlichen Marktwert bestimmen, also zum Kompetenzportfolio. Was ist das eigentlich, ein Kompetenzportfolio? Ein Portfolio (zusammengesetzt aus den lateinischen Wörtern »portare« für »tragen« und »folium« für »Blatt«) ist eine Sammlung von Objekten eines bestimmten Typs. In einem Unternehmen können das Produkte sein, für einen Investor sind es meist Aktien und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre erworbenen Kompetenzen, die bei der erfolgreichen beruflichen Positionierung von Nutzen sind. Im Folgenden sind Kompetenzen beschrieben, die man insbesondere im Zuge eines berufsbegleitenden Studiums erwerben und entwickeln kann und die den persönlichen Marktwert bestimmen.

**Fachkompetenz: know what**

In der Regel sind damit berufstypische Qualifikationen gemeint, die man sich in der Aus- und Fortbildung, in Praktika, in Seminaren oder durch die Lektüre von Fachbüchern aneignet. Aber warum dann noch ein schweißtreibendes Studium? Ludwig Wittgenstein, einer der bedeutendsten Philosophen des 20. Jahrhunderts, merkte einmal selbstkritisch an: »Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.« Genau da liegt der Unterschied zwischen einer Ausbildung und einem Studium: An einer Hochschule erwirbt man Fachbegriffe, mit denen sich Grenzen überschreiten lassen. Man sieht und versteht auf einmal Dinge, von denen man vorher gar nicht wusste, dass es sie überhaupt gibt. Wer die Akropolis in Athen besichtigt und keine Ahnung davon hat, dass sie dorische, ionische und korinthische Säulen hat, für den sehen alle gleich aus. Wer sich jedoch mit der klassischen Säulenordnung beschäftigt hat, dem können antike Säulen spannende Geschichte erzählen. Man sieht nur, was man weiß!



Es gibt Studierende, die zu Beginn des Studiums über die vielen neuen Begrifflichkeiten klagen, bis sie merken, was Wittgenstein als Philosoph der Sprache und des Bewusstseins gemeint hat. Und dann kann die sprachliche Bewusstseinsweiterung richtig Spaß machen.

Leider hat die Fachkompetenz besonders in Form von Fachwissen einen Nachteil – sie veraltet schnell. Wer in den 1990er Jahren eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker oder zum Kfz-Elektriker (ja, das gab es mal!) oder ein Informatikstudium absolviert hat und sich noch heute auf dem damaligen Wissensstand befindet, dürfte in seinem Fach längst arbeitslos sein. In diesem Sinn gibt es aufgrund des technologischen Wandels keine wirklich abgeschlossene Berufsausbildung mehr. Wer aber fachlich durch ein Studium auf einem höheren Abstraktionsniveau unterwegs ist, kann sich schneller an technologische bzw. organisationale Veränderungen anpassen. Genau deshalb ist ja die Arbeitslosenquote unter Akademikern so niedrig.

### **Methodenkompetenz: know how**

Hier geht es um die Anwendung von Arbeitstechniken und Verfahrensweisen. Methodenkompetenz beinhaltet zum Beispiel die Fähigkeit,

- Informationen zu beschaffen, zu strukturieren und zu verwerten,
- Ziele und Ergebnisse überzeugend zu präsentieren,
- Konflikte zu analysieren und zu regulieren,
- Projekte zu managen und
- ein begrenztes Zeitbudget effizient zu nutzen.

Der besondere Wert von Methodenkompetenzen besteht darin, dass sie zeitlos sind, also vom technologischen und organisatorischen Wandel weitgehend unberührt bleiben. Wer gelernt hat, professionell Projekte zu managen, dem kann dies auch unter den Bedingungen einer konsequenten Digitalisierung und Globalisierung nicht genommen werden. In einer Bachelorarbeit muss man übrigens zeigen, ob man aufgrund der erworbenen Fach- und Methodenkompetenz fähig ist, ein anspruchsvolles Problem in Form einer Forschungsfrage zu lösen.



#### **Gut zu wissen: Gefragte Methodenkompetenzen**

- Projektmanagement
- Konfliktmanagement
- Zeitmanagement
- Lern- und Arbeitstechniken
- SWOT-Analysen
- Kreativitätstechniken
- Medienkompetenz
- Mindmapping
- Balanced Scorecard
- Führungstechniken etc.